

Jerzy Kochanowski (2013)

Jenseits der Planwirtschaft. Der Schwarzmarkt in Polen 1944-1989

Published: 12.05.2014

Recommended by Tim Buchen

Moderne europäische Geschichte, Band 7, (Göttingen: Wallstein Verlag)

ISBN: 3-8353-1307-X

History, Economics

Deutsch

Über das heikle Zusammenspiel von sozialistischer Mangelwirtschaft und Schwarzmarkt in der Volksrepublik Polen.

Bereits 1945 kursierte im neuen Volkspolen der Witz: »Was passiert in der Sahara, wenn die Kommunisten kommen? Der Sand wird knapp!« Jerzy Kochanowskis Buch beleuchtet die Versuche von Partei und Staat im Nachkriegspolen, die »sozialistische Wüste« sowohl zu »bewässern« als auch möglichst hohe Erträge aus ihr herauszupressen. Da die meisten Betriebe verstaatlicht worden waren, mussten sich die gesellschaftlichen Akteure auf ein kompliziertes Spiel mit staatlichen Instanzen einlassen, wobei habituell gegen geltendes Recht verstoßen wurde. Diese heikle Interaktion von Planwirtschaft und Schwarzmarkt hielt fast ein halbes Jahrhundert an.

Kochanowski untersucht umfassend das friktionsträchtige Zusammenspiel von dirigistischer Wirtschaftspolitik und informellem Wirtschaftssektor in einem Land des sowjetischen Hegemonialbereichs. Mittels interdisziplinärem Zugriff beschreibt er Verhaltensweisen, Mechanismen, Prozesse und Strategien der am Schwarzmarkt beteiligten nichtstaatlichen wie staatlichen Akteure - vom Handel unter der Hand bzw. dem Ladentisch mit Fleisch, Alkohol und Gold bis zu massenhaften und touristisch getarnten privaten Handelsreisen ins Ausland.

(Aus der Buchbeschreibung auf der Webseite des Verlags)

Jenseits der Planwirtschaft. Der Schwarzmarkt in Polen 1944-1989

Published: 23.04.2015

Reviewed by M.A. Gregor Feindt Edited by Dr Christoph Schutte

„Welche Farbe hat der Schwarzmarkt?“, (S. 9) fragt Jerzy Kochanowski zu Beginn seiner Betrachtung des Schwarzmarkts in der Volksrepublik Polen zwischen 1944 und 1989 und steckt damit den Rahmen der Untersuchung ab. Mit dieser nur auf den ersten Blick rhetorischen Frage stellt der Vf. bereits einleitend geläufige Einschätzungen dieses Handels „jenseits der Planwirtschaft“ infrage, und so ist die Antwort, um es vorwegzunehmen, denkbar einfach: Der Schwarzmarkt ist bunt und in Vielem schillernd.

Schwarzmarkt und inoffizieller Handel sind bekannte Begleiterscheinungen von Mangelsituationen oder Wirtschaftsregulierungen und geradezu typisch für den Staatssozialismus. Dennoch greift eine solche Charakterisierung zu kurz, um den ausdifferenzierten und wandlungsfähigen Handel jenseits der staatlich geplanten Wirtschaft im polnischen Sozialismus zu erfassen. K. differenziert vielmehr die Schattierungen, die ein solcher Handel zwischen legalen, halblegalen und illegalen Strukturen annehmen konnte. Die gesamte Darstellung hindurch zeigt der Vf. immer wieder anschaulich, wie der Schwarzmarkt praktisch alle Bereiche des privaten und öffentlichen Lebens der Volksrepublik Polen durchzog und nicht von einem anderen, vermeintlich „weißen“ Markt abzugrenzen war. So behandelt K. nicht nur den illegalen Handel, sondern auch die Wege der dort gehandelten Güter, die bei staatlichen Stellen „abgezweigt“, über die unterschiedlichsten Wege geschmuggelt oder einfach in Eigenregie produziert wurden. Dies führte immer wieder zu Grenzfällen und Absurditäten des sozialistischen Wirtschaftssystems, die zugleich eine klare Eingrenzung des Schwarzmarkts unmöglich machen. Wie sind zum Beispiel die Erzeugnisse staatlicher Betriebe zu bewerten, für die Rohmaterialien oder auch Maschinen erst auf inoffiziellem Wege – von staatlichen oder nicht-staatlichen Stellen abgezweigt oder gar gestohlen – beschafft werden mussten, und die dann auf den offiziellen Markt gelangten? K.s Blick überschreitet hier ein enges Verständnis des Schwarzmarktes derart weit, dass sein Buch einer Gesamtdarstellung der inoffiziellen Wirtschaft im sozialistischen Polen gleichkommt.

Der Vf. behandelt zunächst in einem Überblick die Rahmenbedingungen des Phänomens und bespricht die Geschichte des Schwarzmarkts in der ersten Hälfte des 20. Jh. (Kapitel 2), die Konjunkturen des inoffiziellen Handels in der Volksrepublik Polen (Kapitel 3) und seine Geografie (Kapitel 4). Er kann anschaulich aufzeigen, dass der Schwarzmarkt sich sowohl aus historisch persistenten Strukturen heraus entwickelte als auch situative Anpassungen erfuhr. Dieser diachrone Blick arbeitet z.B. die fortwährende Bedeutung alter Grenzen zwischen den Teilungsgebieten oder regionaler Traditionen heraus und macht deutlich, dass einzelne Gebiete oder Akteursgruppen, wie die Góralen um Zakopane oder auch Seeleute, sich einer staatlichen Kontrolle wirksam entziehen konnten. Dabei tritt weniger der klare Gegensatz zwischen Staat und Bürger in den Vordergrund, als vielmehr die Amalgamierung dieses wirtschaftlichen Eigen-Sinns mit staatlichen Strukturen. Eine solche „massenhafte und allgemeine Privatisierung des Staates“ (S. 247) schuf freilich auch, über die Nomenklatura hinaus, eine breite Schicht Privilegierter, die Zugang zu dieser Form des Handels hatte. So ist K.s Buch implizit auch eine Geschichte derer, die in einem korrupten System ihren eigenen Vorteil suchten und fanden (vgl. S. 442 ff.).

In einem zweiten Schritt betrachtet K. gezielt die Waren dieses Marktes (Fleisch, Alkohol, Benzin sowie Gold und Devisen; Kapitel 5-8) bzw. den Auslandstourismus (Kapitel 9) als weit verbreitete Gelegenheit zum Schwarzhandel. Diese Prismen ermöglichen es ihm, eine Alltagsgeschichte des Konsums zu schildern, die die gesellschaftliche Wahrnehmung des Mangels mit seinen tatsächlichen Ausmaßen und den davon oft losgelösten Bewältigungsstrategien konfrontiert. Wurden in der öffentlichen Wahrnehmung, wie auch oft in der historischen Forschung, Fleischmangel bzw. Preiserhöhungen für Fleisch und Wurstprodukte als Auslöser von Krisen angeführt, schränkt der Vf. dieses master narrative der polnischen Zeitgeschichte deutlich ein. In der langen Dauer zeigen sich eher die stabilisierende Wirkung des hochsubventionierten Fleisches und der Erfolg der auch als „Bigoskommunismus“ (Włodzimierz Borodziej) titulierten Fürsorge- und Konsumdiktatur. Auch dem Alkohol, dessen illegale Herstellung in den 1970er Jahren auch in den Städten weit verbreitet war, kann eine solche stabilisierende Rolle zugeschrieben werden. Umso bedauerlicher ist es daher, dass K. die Bedeutung dieser Volksdroge hier nicht konkreter kontextualisiert. Der illegale Handel mit legal, also staatlich hergestelltem und besteuertem Schnaps veranschaulicht zudem eine grundlegende Problematik des polnischen Schwarzmarktes: Die bewusste Tolerierung der Illegalität trug zur Stabilität des Regimes bei, indem sie strukturelle Unzulänglichkeiten der Planwirtschaft abfederte und teils – wie im Falle von versteuertem Alkohol – sogar die Staatskassen füllte (S. 290).

Die quellengesättigte Darstellung argumentiert immer wieder anhand von konkreten Beispielen und bindet alltagskulturelle Quellen – wie Sprichwörter, Lieder oder Karikaturen – mit ein. Dies trägt zum einen zur guten Lesbarkeit des Buches bei, demonstriert zum anderen aber auch, wie vergleichsweise offen der Schwarzmarkt in Polen besprochen wurde. Wenn beispielsweise in den 1960er Jahren in offiziell erscheinenden Zeitschriften über den profitablen Schleichhandel polnischer Auslandstouristen berichtet wurde (z.B. S. 391), war dies nicht nur die Darstellung verwerflichen oder gar kriminellen Verhaltens, sondern auch die pragmatische Behandlung einer allseits bekannten Tatsache.

Problematisch ist bei dieser Darstellung vor allem die zwangsläufige Verknappung. Trotz eines breiten Blicks auch in die polnischen Regionen dient vor allem die Hauptstadt Warschau als konkreter Gegenstand der Untersuchung. Für den deutschen Leser wären an einigen Stellen, wie zum Beispiel bei der nur sehr kurzen Erwähnung der Gewerkschaftsbewegung *Solidarność* (ab S. 118), zusätzliche Erläuterungen sicherlich hilfreich gewesen.

Dies alles stellt aber den großen Wert der Arbeit nicht in Frage. Dem Vf. gelingt eine umfassende Darstellung des Schwarzmarkts in der Volksrepublik Polen, die die transnationalen Bezüge der polnischen Zeitgeschichte sichtbar werden lässt und die Paradoxien des polnischen Sozialismus herausstellt. Ganz im Sinne neuerer Forschungen zum Staatsozialismus kann K. überzeugend herausarbeiten, dass das Verhältnis der Bürger zum sozialistischen Regime sich nicht in einem bloßen Dualismus von Zustimmung und Ablehnung fassen lässt, sondern vielfältige Schattierung kannte. Für die Kulturgeschichtsschreibung zur Volksrepublik setzt die Arbeit Maßstäbe.

Diese Rezension erschien zuerst in der *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 64 (2015) H. 1.

Jenseits der Planwirtschaft. Der Schwarzmarkt in Polen 1944-1989

Published: 21.04.2015

Reviewed by Michael Zok Edited by PD Dr Markus Krzoska

Jerzy Kochanowski unternimmt in seinem 2010 auf Polnisch erschienenen Buch [1] den Versuch, ein Alltagsphänomen des kommunistischen Polen zu untersuchen, das sich explizit jenseits der staatlichen Kontrolle abspielte bzw. von dieser bekämpft wurde: den Schwarzmarkt. 2013 erschien nun die deutschsprachige Übersetzung seines Buches, für die Pierre-Frédéric Weber verantwortlich zeichnet. K. beginnt seine Ausführungen mit terminologischen und methodischen Vorbemerkungen und definiert als Ziel seiner Arbeit, die „geschichtswissenschaftliche Rekonstruktion verschiedener Verhaltensweisen, Mechanismen, Erscheinungen, Praktiken, Prozesse und Strategien unter dem gemeinsamen Nenner des Schwarzmarktes“ (S. 9) zu untersuchen.

Zudem versucht K. eine möglichst treffende Definition des Phänomens des Schwarzmarktes zu geben, wobei er sich mit dem breiten Spektrum der bisherigen Definitionsversuche, die auf unterschiedliche Kriterien wie Rechtmäßigkeit, Institutionalität, Statistik oder Ideologie zurückgriffen (S. 10), entscheidet sich jedoch – zu Recht – für die breite Definition des indischen Wirtschaftswissenschaftlers Swapan Kumar Ray [2] (S. 25).

Ferner gibt K. einen Überblick über die verschiedenen Typen von Märkten – legale, wie die im Staatssozialismus von oben gelenkten „roten“ Märkte, die sie durch Privatunternehmen unterstützten „rosa“ Märkte sowie „weiße“ Märkte in Großstädten. Hinzu kommen halblegale „graue“ Märkte wie Vermietungen und Dienstleistungen sowie illegale Märkte: die „braunen“, die theoretisch, jedoch nicht wirklich auf dem „roten“ Markt vorhandenen Waren anbieten, sowie die Teilnehmer am „schwarzen“ Markt (S. 14ff.). Genau hier thematisiert K. eines der zentralen Probleme seines Vorhabens: So ist beispielsweise die klare Unterscheidung zwischen diesen verschiedenen Typen – insbesondere den genannten illegalen Märkten – durchaus schwierig.

Ein weiteres Problem, das K. thematisiert, betrifft die Quellenlage: So hat er vor allem staatliche Quellen zur Verfügung, die Seite der Schwarzmarkthändler bleibt nahezu unbeleuchtet, da einerseits die „wahrhaftigen Helden des Schwarzmarktes“ (S. 28), wie K. sie nennt, ihre Erinnerungen nicht fixierten, andererseits soziologische Forschungen zu diesem Themenkomplex fehlen. Die von K. ausgewerteten Briefe und Beschwerden, die an verschiedene Institutionen gingen, sowie einzelne Interviews ermöglichen nur einen kleinen Einblick in den Bereich „von unten“ (S. 28f.). Nach diesen einführenden Bemerkungen widmet sich K. in acht Kapiteln (drei synthetischen und fünf monografischen) verschiedenen Phänomenen und Entwicklungen im Schwarzmarkt in Polen.

Zunächst gibt der Autor einen historischen Überblick über die Entwicklung des Schwarzmarktes, wobei der Schwerpunkt auf dem 20. Jahrhundert und den unterschiedlichen Kriegs- und Besatzungserfahrungen sowie der unmittelbaren Nachkriegszeit liegt. Dies zeigt Parallelen in den Erfahrungen im gesamten von Krieg und Besatzung beherrschten Teil Europas, wobei Unterschiede im Ausmaß und der Notwendigkeit des Schwarzmarktes für das Überleben (vor allem in der Gegenüberstellung der westlichen mit den östlichen

Besatzungserfahrungen unter dem NS-Regime) nicht marginalisiert werden. Einer der Unterschiede ist die Lebensdauer von Schwarzmarktphänomenen: Während nach dem Krieg in den westlichen Besatzungszonen des besiegten Deutschland der Schwarzmarkt eine Erscheinung der unmittelbaren Nachkriegszeit ist, bleibt der Schwarzmarkt ein Bestandteil des Lebens der Gesellschaften im östlichen Europa.

Im Folgenden konzentriert sich K. auf die Entwicklungen in Polen und zeigt den sinusförmigen Verlauf der Bekämpfung des Schwarzmarktes durch die staatlichen Instanzen, die insbesondere mit der Einführung spezieller Kommissionen und Behörden einhergingen, deren Hochzeiten zwischen 1945 und 1950, im Jahr 1957 und den folgenden Jahren sowie in den 1980er Jahre lagen. K. macht an dieser Stelle deutlich, dass die Bemühungen staatlicherseits oft ohne Ergebnis blieben, die jeweiligen Mechanismen und Strategien an die neuen (rechtlichen) Lagen angepasst und immer wieder Schlupflöcher ausgenutzt wurden.

In dem weiteren synthetischen Kapitel, das auf einem bereits veröffentlichten Artikel basiert [3], widmet sich K. den spezifischen geografischen bzw. regionalen Eigenschaften verschiedener Schwarzmarktphänomene wie etwa dem Unterschied zwischen (Groß-)Stadt und Land sowie den Entwicklungen an der Küste oder in grenznahen Gebieten (Süden, Westen und Osten).

Schließlich befasst sich K. in den folgenden monografischen Kapiteln mit verschiedenen Waren wie Fleisch, Alkohol, Benzin, Gold- und Dollarschmuggel sowie Handelstourismus. In diesen Kapiteln zeigt K. anhand der genannten Gegenstände die Mechanismen des Schwarzmarktes in einer detaillierten Perspektive, die zudem verdeutlicht, dass es nicht nur die Mangelerfahrungen und Engpässe waren, die das Funktionieren des Schwarzmarktes aufrecht erhielten, sondern – wie insbesondere im Falle des Alkohols –, dass auch während eines guten Warenangebots der Schwarzmarkt wegen Fragen der Qualität und der permanenten Verfügbarkeit der Güter (die staatlichen Verkaufsstellen waren nicht den ganzen Tag über geöffnet) dennoch hervortrat. Zugleich zeigt insbesondere das Kapitel über die Versorgung mit Fleisch dessen Wichtigkeit und wie schnell sich die gesellschaftliche Stimmung bei einem wahrgenommenen Mangel gegen das Regime wenden konnte. [4] Das Kapitel über Gold- und Dollarschmuggel demonstriert hingegen, wie sich die polnische Bevölkerung vor neuen Kriegen und Krisen zu schützen versuchte, indem sie Thesaurierungsgegenstände suchte, die krisensicher waren. Der Handelstourismus, der es durch verschiedene Phasen der Liberalisierung den polnischen Staatsbürgern ermöglichte, ins Ausland zu reisen, diente in erster Linie der Versorgung mit Gütern, die auf den verschiedenen Märkten angeboten werden konnten. Insbesondere nach den Reiseerleichterungen nach der Aufhebung des Kriegsrechts in den 1980er Jahren bedeutete dies quasi eine Ergänzung zu der durch Mangel und Engpässe charakterisierten staatlichen Versorgung.

Hieran schließt K. am Ende auch eine zentrale Frage im Fazit nach der Funktion des Schwarzmarktes in einem staatssozialistischen System an, nämlich, ob er das System der staatlichen Mangelwirtschaft stabilisierte oder zu dessen Niedergang beitrug. Nach K.'s Ansicht war die Rolle des Schwarzmarktes ambivalent: einerseits stabilisierte er das System, da er es „flexibilisierte und zur Entstehung eines bald breiteren, bald engeren Freiraumes beitrug“, andererseits aber in der langfristigen Perspektive „führte diese informellen, vollkommen im Gegensatz zur staatlichen Ideologie stehenden Wirtschaftsaktivitäten der Gesellschaft zu einer immer tieferen Aushöhlung des Systems.“ (S. 442) K. zeigt das Ausmaß und die Mechanismen, die hinter diesen Aktivitäten standen, in einer sehr lesenswerten Monografie. Die Zusammensetzung des Buches, der Aufbau der

synthetischen und der monografischen Kapitel, ergeben ein stimmiges Gesamtbild, auch wenn kleinere Schwächen in der deutschen Version vorhanden sind: so einerseits das Benutzen polnischer Abkürzungen, die teilweise nicht eingeführt wurden (etwa die Bürgermiliz MO oder der Sicherheitsdienst SB), andererseits Kürzungen im Vergleich zum polnischen Text, die jedoch nicht gekennzeichnet wurden. Außerdem wären einige zusätzliche Anmerkungen zur polnischen Zeitgeschichte und Spezifika sinnvoll gewesen, auch wenn der Übersetzer zahlreiche für den deutschen Leser bestimmte Erklärungen einführt.

Trotz dieser kleineren Mängel ist das Buch eine gut lesbare und durch die Einteilung in synthetische und monografische Kapitel breit aufgestellte Analyse dieser alltäglichen Phänomene des staatssozialistischen Polens, dessen Machthaber über die gesamte Zeit ihrer Herrschaft versuchten, diesen Entwicklungen Einhalt zu gebieten. Die Monografie K.s zeigt jedoch, dass die Bemühungen des Regimes oft ins Leere liefen; erst die wirtschaftlichen Reformen des Jahres 1988, die Liberalisierung des Marktes und der gesellschaftliche Pluralismus sowie der Transformationsprozess führten zum allmählichen Verschwinden des Schwarzmarkts. Für die Zeit der Volksrepublik ist jedoch K. zu zustimmen, dass es sich beim Schwarzmarkt um ein Massenphänomen gehandelt habe, so dass der Autor „niemanden kennengelernt [habe], der (bewusst) zu Zeiten der Volksrepublik lebend keine Erfahrungen mit dem Schwarzmarkt gemacht“ habe (S. 29). Gerade die Untersuchung dieser alltäglichen Erscheinung, die bisher in dieser umfassenden Form noch nicht unternommen wurde, macht den Reiz der Monografie aus.

[1] Kochanowski, Jerzy: *Tylnymi drzwiami. „Czarny rynek“ w Polsce 1944-1989*. Warszawa 2010.

[2] Ray, Swapan Kumar: *Economics of the Black Market*. Boulder, Col. 1981.

[3] Kochanowski, Jerzy: (Historische) Geografie des Schwarzmarktes in der Volksrepublik Polen. In: *Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung* (2011), Nr. 3, S. 378-417.

[4] Verwiesen sei hier nur auf die Preiserhöhungen vom Dezember 1970, die Ereignisse vom Juni 1976 sowie die Preiserhöhung im Jahre 1980, die jeweils zu gesellschaftlichen Unruhen und politischen Krisen führten. – Vgl. Eisler, Jerzy: *Grudzień 1970. Geneza, przebieg, konsekwencje*. Warszawa 2012. – Paweł Sasanka: *Czerwiec 1976. Geneza, przebieg, konsekwencje*, Warszawa 2006.

Citation:

Michael Zok: Review for: Jerzy Kochanowski: *Jenseits der Planwirtschaft. Der Schwarzmarkt in Polen 1944-1989*, 2013, in: <https://www.pol-int.org/en/node/184#r399>.